

Flensburger Tageblatt 4.1.2. 2001

Das Premierenpublikum vom Knirps bis zur Oma war „Hin und Weg“ von der neuen Vorstellung der Theaterwerkstatt Pilkentafel. Pantomime und Slapstick, Flamenco und Schuhplattler - die Neuauflage des Stücks „Hin und Weg“ ist ein Tanztheater-Crossover, wie es wahrscheinlich keines vorher gegeben hat.

Theatergründerin Elisabeth Bohde sitzt diesmal an den Reglern und hat dabei vor allem als Soundregisseurin alle Finger voll zu tun. Partnerin von Torsten Schütte ist Ania Losinger, die erste vor wenigen Monaten mit ihrer Solo-Produktion „Soneto“ in Flensburg gastierte. „Hin und Weg“ ist eine Choreographie, die wie eine klassische Symphonie komponiert ist - mit wiederkehrenden Elementen, sich wiederholenden Bewegungssphrasen, Tempobeschleunigungen und viel „da capo“. Erzählt wird keine Geschichte, sondern das Mit- und Gegeneinander von Mann und Frau in vielen kleinen typischen Episoden. Ausgangspunkt ist das harmonische Miteinander, dargestellt durch das gleichmäßige Schreiten kreuz und quer über die Bühne und um die einzeln aufgestellten Wandelemente herum, zusammen, dann jeder für sich, dann wieder zusammen - wie im richtigen Leben. Indem sie plötzlich hinter einem Element verschwindet und nicht wieder auftaucht und gleichzeitig die Musik abrupt aufhört, beginnen die Irritationen - und das eigentliche Spiel. Es ist ein Spiel mit den Körpern, mit Bewegung, ein ständiges Zusammen und Auseinander, ein ewiges Hin und Weg, mit typisch männlichen Manieren und typisch weiblichen Verrenkungen, die gern von dem jeweils anderen nachgeäfft werden. Das Ganze ist ausgeklügelt choreographiert und bisweilen geradezu geistreich in Szene gesetzt, wenn etwa eine scheinbar spontane Handbewegung durch Wiederholung und Erweiterung in einen rhythmischen synchronen Tanz mündet. Wenn sich dann noch beide Akteure mit jeweils zwei Schuhbürsten ausstatten und damit einen Bürsten Pas-de-deux entwickeln, kann „Hin und Weg“ auch schreiend komisch sein, wie alte und junge Premierenbesucher gleichermaßen fanden.

Genau wie „Washtag“ hat „Hin und Weg“ diesen wunderbaren Anflug von scheinbar leicht aus dem Ärmel geschüttelter Genialität, die das Ergebnis für Drei- wie für 80-Jährige gleichermaßen spannend, witzig und unterhaltend macht. Zwar lachten die Lütten nicht immer, denn es gibt auch eine Passage mit leicht düsterem Unterton, die wohl nur die Erwachsenen richtig interpretieren können. Das gleichen aber die Friseur-Episode mit einem herrlich blöden Torsten Schütte und die wunderbare Flamenco Einlage Ania Losingers mit der parallelen Persiflage ihres Partners mehr als aus.

Der stets sehr körperbetont agierende Torsten Schütte hat in Ania Losinger eine kongeniale Bühnen-Partnerin gefunden. Ohne viele Worte, mit sparsamer, aber treffsicher aufgesetzter Mimik und vor allem mit ihren Körpern erzählen die beiden virtuos die ewige Geschichte von Mann und Frau. Und glaubt man ihnen, dann passen die beiden am Ende doch irgendwie zusammen. Aber schließlich ist „Hin und Weg“ auch ein Kinderstück, und darum braucht es auch ein Happy End. Etwas mehr Hin als Weg eben.

Heilbronner Stimme, 15.12.2002
Monika Köhler

Theaterwerkstatt Pilkentafel aus Flensburg gastiert mit „Hin und weg“ in den Kammerspielen Heilbronn

Buntes Spiel um Traum und Trauma

Auf der Bühne ist schon Leben, als rund 50 Drei- bis sechsjährige in freudiger Erwartung auf ihre Plätze in den Kammerspielen des Theaters Heilbronn strömen: Ania Losinger und Torsten Schütte von der Theaterwerkstatt Pilkentafel aus Flensburg promenieren schnellen Schrittes in bunter Kleidung zu Musik zwischen hellen Stellwänden. Eben noch liefen sie Arm in Arm im Gleichschritt. Jetzt lösen sie sich voreinander und jeder sucht seinen eigenen Weg. Flüchtig schwebt man aneinander vorbei. Ein kurzes Augenspiel, ein Lächeln, in dem sich die Blicke begegnen und sich wieder trennen. Wieder traute Zweisamkeit. Und plötzlich ist er allein. Wo ist sie geblieben? Hat er sie verloren? Sein Arm fühlt sich einsam: „Dein Arm?“ kommt es erst hilflos. Dann fordernd. Schließlich zornig, mit stampfenden Füßen. Erleichterung auf seinem Gesicht, als sie hinter einer der Abtrennungen auftaucht: „Da bist Du ja!“ Er ist beruhigt: Er hat sie endlich wieder. Im Tanztheaterstück „Hin und weg“ für Menschen ab drei Jahren geht es um Trennung und Wiederfinden: „Das beginnt bereits im Babyalter, wenn wir unsere Sachen aus dem Kinderwagen werfen und sie wiederhaben wollen. Und es begleitet uns das ganze Leben“, sagt Schütte zum Inhalt des Gastspiels in der Inszenierung von Elisabeth Bohde, in dem er und Losinger in einer kongenialen Verbindung von Tanz und Schauspiel mit bewegenden, heiteren und spannenden Bildern spielerisch die Hinleitung dafür geben, wie sich das Gefühl des Verlassenseins nicht als Trauma, sondern traumartig verarbeiten lässt. Mit liebevoller Pantomime zeigen die beiden Akteure, wie nahe Sorge, Angst, Zorn, Trotz, Streit und Versöhnung nebeneinander liegen. „Erwachsene sind von den Szenen oft betroffener als Kinder, die Theater wirklich noch als Theater sehen und viel spielerischer damit umgehen“, sagt Schütte dazu, dass auch bei ernsten Szenen in den Kammerspielen viel gelacht wird: Als sich Ania und Torsten um die richtige Position seines Arms streiten oder Ania Torstens Anhänglichkeit zu viel wird. Als Torsten die laute Musik quält, die aus Anias Schuhen kommt. Oder beim ungestümen Versteckspiel, bei dem Torsten Ania böse erschreckt. Doch zum Schluss verstehen sich die beiden wieder und spazieren wie am Anfang. Nach der Vorstellung interessieren sich einige der kleinen Zuschauer dafür, was sich hinter den Kulissen verbringt. „Die Magie“, wie Losinger es nennt.